

Naruto und Hinata

Das versprochene Special

Von Michan-chan

Teil 1 - Die Flucht aus Konohagakure

Hier ist nun der erste Teil des Specials. Es wird ein zweiter noch folgen, jedoch kann ich nicht sagen wann. Es wird wohl noch eine Weile dauern.
Eure Michan-chan

Leise schloss Hinata hinter sich die Türe und lehnte sich gegen sie. Erschöpft und müde rutschte sie an der Türe hinab und blieb auf dem Boden sitzen. Die Tränen welche sie auf dem gesamten Heimweg unterdrückt hatte, liefen nun an ihrer Wange herab.

Sie zog die Knie an und legte ihren Kopf darauf.
Immer und immer wieder gingen ihr die letzten Worte von Naruto durch den Kopf, bevor sie sich von ihm getrennt hatte.

„Ich weiß nicht, ob ich dich liebe.“

Allein dieser Satz hatte ihr Herz zum zerbersten gebracht. In viele einzelne Teile war es zerfallen und der Schmerz war schlimmer als alles andere, was sie bisher durchlebt hatte. Der seelische Schmerz war schlimmer als jeder andere körperlicher Schmerz. Doch gab es auch für den seelischen Schmerz Heilung, von der sie zugleich erfahren hatte. Es war nur ein wenig Heilung gewesen, jedoch war es besser als nichts. Die wenige Hoffnung verschaffte Hinatas verletztem Herzen ein bisschen Linderung.

„Doch ich mag dich sehr, sehr gerne. Ich möchte dich bei mir haben und dich beschützen. Ich mag dich so wie du bist.“

„Es könnte ein Anfang sein.“

Es gab noch Hoffnung, doch warum fühlte sie sich so leer? Müsste sie nicht eigentlich vielmehr erleichtert sein, dass sie doch noch eine Chance hatte? Sie war es aber nicht. Sie fühlte sich einfach nur leer, einsam und verlassen.
Hinata hob den Kopf und blickte aus dem Fenster, durch das die letzten Strahlen der untergehenden Sonne schienen. Schon bald würde die Nacht hereinbrechen. Wieder würde es eine schlaflose Nacht werden, doch war es diesmal nicht nur die Sorge um

Naruto, die sie wach halten würde.

„Warum muss das Leben nur so kompliziert sein?“

Sai öffnete die Türe und trat in den scheinbar leeren Raum, denn er war sich sicher, dass er nicht allein in diesem Raum war. Noch jemand war anwesend, jedoch hielt er sich noch im Schatten auf und machte durch kein Zeichen auf sich aufmerksam.

Auch Sai reagierte nicht darauf, denn wenn die Person von ihm etwas wollte, dann würde diese Person es auch sagen. Doch sie schwieg, weswegen sich Sai in die Mitte des Raumes setzte und wartete. Einige Augenblicke verweilte Sai so, bis sich die Person im Schatten plötzlich auf ihn zubewegte. Still blieb Sai sitzen.

„Ich habe einen neuen Auftrag für dich Sai.“

Sai schwieg und wartete darauf, dass weiter gesprochen wurde. Es folgten wieder einige Augenblicke der Ruhe, die nur durch das leise Aufsetzen der Füße beim Laufen unterbrochen wurde. Schließlich stand vor Sai Danzo, sein Anführer.

„Ich möchte, dass du jemanden überwachst und zwar Hinata Hyuuga.“

Sai verzog keine Miene sondern schwieg weiterhin.

„Sie steht unter Verdacht noch Kontakt zu dem Verräter Naruto Uzumaki zu haben. Ihr Vater hat uns aufgetragen sie zu überwachen, da sie sich wohl in letzter Zeit sehr merkwürdig verhalten würde. Auch ihren Cousin haben wir unter Beobachtung, jedoch steht er im Moment unter Arrest, da er sich vor etwa einer Stunde lautstark zu Naruto Uzumaki bekannt hat, wieso noch ein paar andere seiner Freunde.“

Es fiel Sai schwer die Fassung zu behalten, als Hinatas Vater ins Spiel kam. Er hatte bereits von den unterschiedlichen Ansichten zwischen Vater und Tochter gehört und auch das diese überhaupt kein gutes Verhältnis zueinander pflegten, dass es jedoch so schlimm war, hatte er nicht erwartet. Hinatas Vater verkaufte sie regelrecht an die Ne und auch an die Anbu.

„Wodurch hat sich Hinata Hyuuga verdächtig gemacht?“

„In dem sie nichts getan hat.“

„Ich verstehe nicht.“

Danzo seufzte.

„Weithin ist bekannt, dass Hinata Hyuuga eine Schwäche für diesen Verräter hat, selbst ihrem Vater ist dies bewusst. Dass sie jedoch nach dessen Verbannung nichts unternimmt, ist jedoch bedenklich, da jeder erwartete hätte, dass sie sich auf seine Seite stellt.“

„Vielleicht hat sie ihre Meinung geändert.“

„Wohl kaum, denn wir haben verdeckt Ermittlungen aufgenommen und alle besagen, dass sich an ihrer Einstellung nichts geändert hat. Du wirst sie überwachen.“

Seine Stimme war bestimmend und Sai wusste, dass dies das letzte Wort von Danzo war. Er hielt weiterhin den Kopf gesenkt, während Danzo an ihm vorbei ging und den Raum verließ. Zurück blieben Stille und Einsamkeit.

Langsam lief Hinata durch den Gang und blickte sich suchend um. Es herrschte Totenstille, nirgends war jemand zu sehen. Das Haus war vollkommen verlassen, was sie sich jedoch nicht vorstellen konnte. Noch nie war es vorgekommen, dass niemand im Haus war, noch nie, nicht einmal bei dem Angriff von Orochimaru vor ein paar Jahren.

Andererseits konnte es ihr Recht sein, wenn niemand da war, denn dann brauchte sie sich keine Geschichte einfallen lassen, um zu erklären, warum ihr Gesicht so gerötete vom Weinen war. Dennoch empfand sie es trotzdem als komisch niemanden zu

treffen.

Schnell öffnete sie die Türe, schlüpfte hinaus, bevor sie die Türe wieder schnell hinter sich schloss. Auch auf der Straße war niemand unterwegs. Kurz schüttelte sie etwas verwirrt den Kopf, bevor sie sich zu ihrer Rechten umwandte und ging. Es war schon ein wenig merkwürdig, jedoch konnte sie kein böses Chakra wahrnehmen, geschweige denn das sie jemanden sah, der gefährlich werden könnte.

Nur eine einzige Person konnte sie am Ende der Straße wahrnehmen, die ihr jedoch nicht gefährlich werden würde. Inzwischen verstanden sich die Beiden eigentlich relativ gut, auch wenn sie am Anfang nicht gedacht hätte, dass es jemals so gut zwischen ihnen beiden laufen würde.

Ein leichtes Lächeln stahl sich auf ihr Gesicht, während sie näher zu ihm trat, worauf er überrascht zurück wisch.

„Keine Angst, es ist niemand hier, der uns sehen könnte, Sai.“

„Wirklich?“

Sai war von Natur aus sehr misstrauisch, jedoch stellte er ihre Angaben nicht mehr in Frage, denn dafür vertraute er ihr inzwischen zu sehr. Umso mehr wunderte es Hinata, dass er diesmal nachfragte.

„Ja. Warum fragst du?“

Sai warf einen Blick über die Schulter und vergewisserte sich selbst nochmal, ob wirklich niemand da war, bevor er Hinata nahm und sie in eine Seitengasse hineinzog.

„Warum bist du noch hier?“

Hinata schüttelte den Kopf. Sie verstand Sai nicht.

„Warum sollte ich nicht hier sein? Du bist heute komisch.“

Sai sah sie ernst und durchdringend an, dass es ihr ein Frösteln über den Rücken jagte. Sie verstand nicht, was Sai eigentlich von ihr wollte.

„Was willst du eigentlich von mir?“

„Weißt du es etwa nicht?“

„Was?“

„Das heute die Verkündung des Strafmaßes, welches dein Cousin und deinen Freunde bekommen.“

In jenem Moment entgleisten Hinata sämtliche Gesichtszüge. Was war geschehen, was hatte sie verpasst?

„Warum?“

„Sie haben sie öffentlich zu Naruto bekannt und zugegeben, dass sie an seiner Schuld zweifeln.“

Es war wie ein Schlag ins Gesicht. Sie hatte von alledem nichts mitbekommen. Nicht einmal durch ihre Familie hatte sie etwas erfahren. Am Abend zuvor hatte sie keinen mehr gesehen, jedoch hätte man sie am Morgen deswegen wecken müssen. Sie konnte sich nicht vorstellen, dass ihr Vater plötzlich seine liebevolle Seite in sich erkannt hatte und ihr dieses Szenario ersparen wollte. Da steckte noch etwas anderes dahinter.

„Außerdem haben wir noch ein anderes Problem. Ich soll dich im Auftrag deines Vaters überwachen.“

Fassungslos sah Hinata Sai an. Das konnte doch einfach nicht sein. Ihr eigener Vater ließ sie überwachen. Es stimmte, sie hatten nicht das beste Verhältnis zueinander, doch hätte sie niemals gedachte, dass er so weit gehen würde.

„Was nun?“

„Du musst zum Platz, damit es nicht auffällt, sonst denken sie du würdest dich heimlich zu Naruto schleichen. Überhaupt müssen wir vorsichtig sein. Selbst ohne

meine Überwachung wird dein Vater jeden deiner Schritte überwachen.“

Hinata nickte nur. Sie war nicht im Stande noch etwas zu sagen. Es war zu viel auf einmal, zu viel was sie zweifeln ließ. Wie sollte sie Naruto helfen, wenn sie doch die ganze Zeit überwacht wurde?

Sai, der ihr Zögern bemerkte, packte sie an den Schultern und drehte sie herum. Er gab ihr einen kleinen Schubs in die Richtung des Marktplatzes.

Endlich schien Hinata in die Realität zurück zu finden. Nach und nach setzte sie einen Fuß vor den anderen bis sie anfing zu rennen. Sie rannte so schnell sie konnte.

Sai folgte ihr mit ein wenig Abstand.

Der Marktplatz war voll. Das gesamte Dorf war auf den Beinen, um dem ganzen Spektakel zu zusehen. Selbst wenn Hinata sich auf die Zehenspitzen stellte, konnte sie nichts sehen. Sie verfluchte kurz ihre Größe und wünschte sich, wenigstens ein paar Zentimeter größer zu sein.

Schnell blickte sie sich um und entdeckte einen kleinen Stand, der mit einem Holzdach überdeckt wurde. Kurzerhand kletterte sie an diesen Stand herauf und blickte auf den Platz. In der Mitte des Platzes standen die Angeschuldigten und zu ihrem Entsetzen waren es alle ihre Freunde und auch die Freunde von Naruto.

Sasuke, Sakura, Shikamaru, Choji, Ino, Tenten, Lee, Neji, Kiba, Shino. Sie alle standen da und sahen starr gerade aus. Niemanden sahen sie an. Ihre Gesichter waren ausdruckslos.

Wieso hatte sie nichts von ihrem Vorhaben gewusst? Warum hatte sie nichts bemerkt? Außer Sai war sie die Einzige die fehlte.

Die Menge teilte sich und die Hokage schritt auf sie zu. In ihrem Gesicht waren Zorn und Verbitterung erkennbar. Ihr fiel es schwer, die Aufgabe zu erledigen, welche vor ihr lag.

Es war totenstill, als Tsunade zu sprechen begann.

„Die Sitzung des Rates ist nun zu Ende und hat eine Entscheidung bezüglich des Vorfalles, an dem diese Gruppe von Ninja beteiligt waren, gefällt.

Das Urteil lautet Arrest für die nächsten zwei Monate. Sie werden während dieser Zeit im Hokageturm leben und unter Bewachung von anderen Ninja stehen. Missionen werden ihnen erst wieder in einem halben Jahr zugeteilt. Hinzu kommt, dass ihnen jegliche Ninja-Ränge und Status aberkannt werden, sodass sie nun alle wieder als Genin gelten.“

Hinata schluckte. Dieses Urteil war zu hart. Viel zu hart.

Ihr Blick wanderte hinter Tsunade, wo die Angehörigen des Rates standen. Zum größten Teil waren es alte Männer, während die Jüngeren in der Unterzahl waren. Auch ihr Vater gehörte zum Rat und sie konnte sich gut vorstellen, dass dieser mit Begeisterung der Bestrafung zugestimmt hatte.

In jenem Moment blickte ihr Vater auf und entdeckte sie auf dem Dach des Standes. Nur kurz konnte sie ihm in die Augen sehen, doch was sie erkannte, war klar und deutlich. Es war eine Drohung. Eine Drohung an sie, sollte sie je etwas Falsches machen, würde er auch keine Gnade walten lassen. Er sie bestrafen und dies mit allen Mitteln, die ihm zur Verfügung standen.

Ungeduldig saß Hinata da und wartete. Sie wollte endlich gehen, doch solange kein Einverständnis vorlag, würde man sie nicht zu ihnen lassen. Doch sie musste unbedingt mit ihnen sprechen, vorallem mit Neji.

Jedoch nagten Zweifel an ihr. Was wenn Neji sie gar nicht sprechen wollte? Was

wenn er sie ignorierte?

Endlich öffnete sich die Türe und Tsunade trat heraus. Sie sah müde aus, dennoch lag ein merkwürdiger Ausdruck in ihrem Blick, der Hinata nicht behagte – Verachtung.

Es wunderte Hinata nicht, die Verachtung in Tsunades Blick zu sehen. Obwohl sie damit gerechnet hatte, tat es mehr weh, als sie geglaubt hatte.

Für Tsunade und alle anderen sah es so aus, als ob sie ihre Freunde im Stich gelassen hatte. Schließlich war sie doch diejenige, die gefällt hatte, während alle anderen dabei gewesen war.

„Man richtete mir aus, dass du zu ihnen willst. Was willst du von ihnen?“

Hinata hatte mit dieser Frage gerechnet und deshalb sich vorsichtshalber einen Korb mit den Lieblingsspeisen ihrer Freunde besorgt, den sie nun vorzeigte.

„Das, was sie hier zu essen bekommen, wird ihnen sicherlich nicht schmecken.“

Tsunade schnaubte, drehte sich jedoch um und gab Hinata ein Zeichen, dass sie ihr folgen sollte.

Man brachte sie in einen leeren Raum, wo sie Platz nahm, während Tsunade die Türe hinter sich schloss.

Der Raum war dunkel und rief in einem das Gefühl der Leere hervor. Sie fühlte sich nicht wohl in diesem Raum, dem das Sonnenlicht fehlte.

Wieder öffnete sich die Türe und Neji trat ein. Seine Hände waren gefesselt und an den Füßen trug er Ketten. Sofort erkannte man, dass diese Fesseln nicht dem Zweck dienten ihn an einer Flucht zu hindern. Nein sie waren ein Mittel zur Demütigung.

Dennoch hielt Neji seinen Kopf aufrecht und schritt mit Stolz und Würde voran als wäre er ein König. Niemals würde seinen Stolz verlieren und die Kopf vor dem Rat einziehen.

Als er Hinata erblickte, verengten sich seine Augen und er betrachtete sie mit gemischten Gefühlen, wodurch sich Hinata noch unwohler fühlte als zuvor.

Die Türe schloss sich hinter ihm und beide waren allein.

„Neji ...“

„Tsunade meinte, dass ich Besuch hätte, doch sagte sie nicht von wem. Hätte ich es gewusst, hätte ich mich geweigert zu kommen.“

Neji's Worte trafen sie hart und trieben ihr beinahe die Tränen in die Augen. Es war hart solche Worte von einer Person zu hören, die man liebte.

„Also was willst du von mir?“

„Ich habe etwas zu essen mit gebracht.“

Sie trat näher zu ihm, rückte ihm sozusagen regelrecht auf die Pelle.

„Ich habe einen Fuchs gefunden und kümmere mich um ihn.“

Ausdruckslos betrachtete Neji Hinata und hob fragend eine Augenbraue hoch. Obwohl ihre Stimme nur leise und sehr gedämpft war, hatte er sie verstanden.

Seine Stimme war ebenso leise wie ihre, als er zu sprechen begann.

„Einen Fuchs?“

„Ja mit himmelblauen Augen. Er war dem Tode nahe, doch hat er überlebt. Aber er hat sein typisches Grinsen verloren.“

„Warst du bei ihm?“

„Ja.“

Neji senkte den Kopf und dachte nach. Er wusste wenn sie mit dem Fuchs meinte.

„Geht es ihm gut?“

„Ja.“

Neji nickte und zum ersten Mal seit ein paar Tagen machte sich Erleichterung in ihm

breit. Er lächelte ein wenig, als er wieder aufblickte.

„Danke. Du solltest jetzt gehen.“

Hinata und Neji nickten einander zu, bevor sich Neji's Gesicht verzog und er anfang sie anzusprechen.

„Verswinde. Glaubst du denn wirklich, dass ich Naruto verraten würde. Niemals, verschwinde du Lügnerin. Geh zu ihnen. Geh zu deinem Vater und verkriech dich hinter seinem Rücken.“

Sie wusste, dass Neji dies alles nur vorspielte. Deshalb musste sie darauf eingehen und zwang sich dazu zu weinen. Ihre Stimme klang weinerlich und zitterte, als sie zu sprechen begann.

„Aber Neji,..."

„RAUS.“

Neji trat gegen den Stuhl, der dabei gegen eine Wand flog und krachend zu Boden fiel.

Die Wachen vor der Türe kamen herein gestürmt, als der Stuhl zu Boden fiel. Sofort nahmen sie Neji an den Armen und schleiften ihn hinaus, während er sich mit aller Kraft gegen sie wehrte.

Dieser Anblick trieb Hinata nun echte Tränen in die Augen. Sie packte den Korb und lief davon. Sie wollte nur noch raus, so wie es Neji ihr befohlen hatte.

Sie hasste diese Tage ihres Lebens, weil es wohl die Schlimmsten ihres Lebens waren. Sie war allein mit sich und der Welt. Ihre Freunde saßen im Hokagegebäude noch immer ihre Strafe ab. Sai hatte sie seit ihrer letzten Begegnung in der Gasse nicht mehr zu Gesicht bekommen, obwohl sie wusste, dass er in der Nähe sein musste. Jedoch war es zu gefährlich sich mit ihm zu treffen. Auch zu Naruto konnte sie nicht gehen, weil sie noch immer unter Beobachtung stand.

Das einzigste Gute an dem Ganzen war, dass ihr Vater einen neuen Eindruck von ihr gewonnen hatte, seit er von der gespielten Auseinandersetzung von Neji und ihr gehört hatte. Scheinbar hatte es seine Betrachtung von ihr geändert, denn er behandelte sie ein wenig freundlicher als zuvor und hatte nicht mehr diese Verachtung im Blick.

Jedoch half ihr dies nicht über die Einsamkeit hinweg. Sie hätte ihre Freunde nochmals besuchen können, jedoch hatte Neji dies mit seinem gespielten Wutausbruch zu verhindern gewusst.

Oft sperrte sich Hinata in ihrem Zimmer ein und versuchte einen Weg aus dieser verzwickten Lage zu finden. Doch sie fand einfach keinen.

Überhaupt ließ sie niemand an sich heran. Selbst ihrer Schwester ging sie aus dem Weg, obwohl sie immer ein recht gutes Verhältnis zueinander gehabt hatte. Aber Hinata wollte in ihrer momentanen Lage alles und jedem aus dem Weg gehen. Die wenigen Menschen die sie sehen wollte, durfte sie nicht sehen.

Die Einsamkeit ließ sie verzweifeln und fraß sich bis tief in ihr Innerstes. Sie wollte sich aus der Dunkelheit, die mit der Einsamkeit befreien, doch sie schaffte es nicht. Sie war zu schwach.

Unruhig wälzte sich Hinata in ihrem Bett hin und her, fand jedoch nicht die Ruhe, die sie so verzweifelt suchte. Schon Nächte lang hatte sie nicht richtig schlafen können. Ständig schreckte sie aus dem Schlaf hoch, weil Alpträume sie quälten

Wie gerne würde sie mit jemanden über ihre Träume und ihre Gefühle reden, die sie so quälten und sie nach und nach zerstörten. Doch es war niemand da, dem sie sich

anvertrauen würde. Nicht einmal ihre Schwester wollte sie etwas erzählen. Sie war allein und einsam.

Wieder drehte sich Hinata auf den Rücken und schlug die Augen auf. Ihre Sachen schweißdurchtränkt. Wieder hatte ein Alptraum sie gequält und ihr den Schlaf geraubt. Wie lange sollte dies nun noch gehen?

Sie setzte sich auf und blickte aus dem Fenster. Es war Vollmond und ein paar wenige Sterne waren hinter den Wolken zu sehen. Sie stand auf und ging zum Fenster und setzte sich auf die Fensterbank.

Ob Naruto wohl in jenem Augenblick auf den Mond betrachtete?

Der Gedanke an Naruto versetzte ihr einen kleinen Stich in die Brust. Sie vermisste ihn, seine unbekümmerte Art, seine fröhliche Laune, die jeden in eine Art Bann zog und seinen unverbesserlichen Optimismus.

Sie wollte ihn sehen und bei ihm sein. Sie wollte seine Stimme hören.

Tränen liefen ihr über die Wangen und sie vergrub ihr Gesicht in den Händen. Doch selbst ihr Weinen konnte die Leiden ihrer Seele nicht lindern.

Nur er konnte sie lindern. Sie musste ihn treffen, ihn nach der Zeit wiedersehen.

Was anfangs nur ein einfacher Gedanke war, entwickelte sich zu einem festen Entschlossen.

Sie wollte gehen und würde auch gehen. Noch diese Nacht.

Sie sprach von der Fensterbank und schlich sich leise, ohne jemanden zu wecken ins Bad.

Von fern konnte sie den kleinen geheimen Eingang durch die Mauer sehen. Nur sie und Neji kannte ihn und hatte ihn früher auch für kleine nächtliche Ausflüge genutzt. Oft hatten sie an den Ufern des kleinen Sees gesessen und die Sterne beobachtet oder miteinander trainiert. Niemals hätte Hinata geglaubt, dass sich zwischen ihr und Neji solch ein gutes Band aus Freundschaft, Vertrauen und Liebe entwickeln würde. Sie liebte ihn wie einen Bruder und würde für ihn alles tun.

Doch wusste sie auch, wem sie dies alles zu danken hatte. Wäre Naruto nicht gewesen, so hätte sich Nejis Hass auf die Gründerfamilier nicht gelegt und noch immer wäre er von Hass erfüllt.

Vorsichtig strich Hinata die Zweige beiseite, die den Eingang verdeckten, der nach draußen führte. Noch einmal blickte sie sich um, damit sie sicher sein konnte, dass höchstens Sai ihr folgte. Doch nichts war zu sehen, was sie zum Teil beruhigte und zum Teil wiederrum auch nicht.

Den ganzen Abend über hatte sie Sai noch nicht wahrgenommen noch nicht einmal mit der Byakugan. Jedoch hatte auch niemand anderes seinen Platz eingenommen. Sie machte sich Sorgen um Sai, doch glaubte sie nicht wirklich, dass ihm etwas zugestoßen war. Vielleicht hatte man auch aufgehört sie zu Beobachten.

Nach dem sie sich nochmals vergewissert hatte, dass niemand weiter da war, schlüpfte sie durch das Loch in der Mauer und verschwand geschwind in den Wald.

Nachdenklich saß Naruto vor dem Höhleneingang und blickte in den Himmel. Seit bereits sieben Tagen hatte er nichts von Sai und Hinata gehört geschweige denn gesehen. Alles was er von ihnen noch bekommen hatte, war ein kleines Stück Papier mit einer Nachricht von Sai. Eines seiner selbstgezeichneten Tiere hatte es gebracht. Dies war nicht wirklich ein Trost gewesen und auch die Worte, die auf dem Zettel gestanden hatten, waren kein Trost gewesen.

Sai war noch nie sehr gesprächig gewesen, jedoch hatte Naruto nicht gedacht, dass

man noch weniger ausdrücken könnte, wenn man bloß ein paar Worte schrieb.

„Es gibt Probleme. Können nicht kommen. Bleib wo du bist.“

Die Nachricht hatte Naruto aufgewühlt. Von welchen Problemen hatte Sai da geschrieben? Was war los?

In solchen Momenten verfluchte Naruto Sai immer, dass dieser sich nicht gewählter ausdrücken konnte. War es denn so schwer ein paar Worte der Erklärung hinzu zu fügen?

Doch auch wenn er sich über Sai ärgerte, kam er doch nicht drum herum zugeben zu müssen, dass er sowohl Sai als auch Hinata vermissten. Beide waren in den Tagen, da er alle Hoffnung verloren hatte, seine einzigste Hoffnung gewesen. Sie hatten ihn nach und nach aufgebaut und mehr oder weniger ins Leben zurück geholt. Die Beiden hatten getan, was sie konnten und dabei mehr als nur einmal ihr Leben riskiert.

Naruto wusste genau, dass ihr Handeln als Verrat galt und mit dem Tode bestraft werden würde. Im besten Falle kämen Beide mit der Verbannung und dem Exil davon. Er seufzte.

Wieso musste das Leben nur so kompliziert sein?

Ein leises Rascheln holte ihn aus seinen Gedanken zurück. Aufmerksam spähte er in die Richtung aus der das leise Rascheln kam und griff nach einem Kunai, welches hinter seinem Rücken lag. Er umschloss es fest mit der Hand – jederzeit bereit es zu benutzen, wenn es hart auf hart kam.

Das Rascheln wurde immer lauter und bewegte sich in seine Richtung. Er hatte inzwischen keinerlei Zweifel mehr daran, dass dieser jemand, wer auch immer zu ihm wollte. Auch glaubte er nicht, dass es ein Tier des Waldes war. Dazu bewegte sich dieser Jemand zu laut.

Nervosität machte sich in Naruto breit und spannte alle vorhandenen Muskeln in seinem Körper an. Seine Augen verengten sich zu schmalen Schlitzern und fixierten die Stelle, wo gleich jemand hervor treten musste.

Überrascht weiteten sich seine Augen, als er erkannte, wer da auf ihn zulief. Aus den Büschen trat Hinata hervor. Erst blieb sie stehen und sah ihn an, wobei sie ihm direkt in die Augen sah. Zugleich kam die Erinnerung an ihre letzte Begegnung in ihnen hoch. Man konnte es nicht als schön bezeichnen, jedoch auch nicht als schrecklich. Es war für beide keine angenehme Situation gewesen, doch war Naruto in jenem Augenblick froh sie zu sehen. Dies war für ihn ein Zeichen, dass es ihr gut ging. Ihr war nichts passiert.

„Hinata.“

Er stand auf und trat auf Hinata zu, die da stand, wo sie auch schon zuvor gestanden hatte.

„Ich bin so froh dich zu sehen.“

Auch wenn es vielleicht falsch war, so folgte Naruto einfach einem inneren Impuls und umarmte Hinata. Er wollte sie einfach umarmen, sie spüren, um zu wissen, dass es alles in Ordnung war. Er wollte sicher gehen, dass dies kein Traum war.

Es war kein Traum. Er konnte Hinata spüren, wie sie sich an ihm festklammerte. Sie kroch regelrecht in ihn hinein und begann zu weinen. Wenn sie schluchzte, schüttelte sich ihr ganzer Körper.

Naruto wusste nicht, warum Hinata weinte und wusste auch nicht, was er tun sollte. Aber hielt sie weiter fest, denn er hatte das Gefühl, dass Hinata jemanden brauchte, an dem sie sich eben festhalten konnte, da sie sonst stürzen würde. Ein Sturz von dem sie sich wohl nicht mehr erholen würde.

Sanft nahm Naruto sie an den Schultern und drückte sie von sich, ohne sie jedoch

loszulassen.

„Hinata, was ist passiert?“

Hinata schluchzte nochmals, bevor sie zu ihm aufsah. Ihre Augen waren vom Weinen verquollen und rot. Sie war leichenblass und auch ein wenig dünner Narutos Meinung nach. Sorge machte sich in ihm breit.

„Hinata was ist passiert?“

„Vieles, jedoch nichts Gutes.“

Sai öffnete wieder jene Türe und trat in das Zimmer. Jedoch war diesmal das Zimmer nicht leer und es versteckte sich auch niemand in den Schatten des Zimmers. Warum er hierher gerufen wurde wusste er nicht. Scheinbar handelte es sich um einen neuen Auftrag, den er bekommen sollte.

Umso erstaunter war er Hinatas Vater und Danzo gemeinsam im Zimmer anzutreffen. Die Beiden hätte er nicht an diesem Ort erwarten, jedenfalls Hiashi nicht. Was wollte dieser nun wieder? Die Beobachtungen waren eingestellt wurden, da sie ja nichts gebracht hatten, woran Sai nicht ganz unbeteiligt gewesen war, doch wussten dies weder Hiashi noch Danzo und das Hinata darüber gesprochen hatte, konnte er sich nicht vorstellen.

Vor beiden verneigte sich Sai, bevor er sich wieder aufrichtete und darauf wartete die Befehle von Danzo entgegen zunehmen.

„Schön, dass du so schnell gekommen bist, Sai. Dies ist Hiashi Hyuuga, wie du sicherlich weißt.“

Sai nickte nur, sagte jedoch nichts.

„Weswegen ich dich heute Nacht hierher bestellt habe ist folgender – Hinata Hyuuga ist vor wenigen Minuten verschwunden. Sie schlich sich aus dem Haus und dem Dorf, durch einen kleinen geheimen Eingang, den bisher niemand kannte.“

Sai wurde unwohl in seiner Haut. Langsam konnte er erahnen, was Danzo von ihm verlangen wollte.

„Hiashi selbst hat gesehen wie seine Tochter gegangen ist. Wir vermuten, dass sie zu dem Verräter gehen will.“

„Wie kommt ihr darauf? Vielleicht will sie auch nur trainieren gehen.“

Es war das erste Mal, dass auch Sai das Wort ergriff. Abschätzend sah Hiashi Sai an.

„Zu einem ist es eine recht ungewöhnliche Zeit, um zu trainieren, zu anderem hat sie in der vergangenen Woche überhaupt nicht trainiert, warum sollte sie das ausgerechnet heute Nacht machen?“

Dagegen konnte Sai nichts einwenden. Unruhe und Sorge beschlich ihn, jedoch wirkte er nach außen hin vollkommen ruhig und gelassen, geradezu teilnahmslos, als ob es ihn einen Scheißdreck interessieren würde, was aus Hinata und Naruto werden würde.

„Gut, da wir das jetzt geklärt haben, mach dich auf die Suche nach Hinata. Bring sie wieder zurück und töte Naruto Uzumaki, solltest du ihn antreffen. Ich habe bereits zwei andere unserer Leute losgeschickt. Unterstütze sie.“

„Jawohl.“

Sai verneigte sich nochmals vor den Beiden und verließ dann den Raum. Sobald die Türe hinter ihm ins Schloss gefallen war, begann er zu rennen. Es blieb ihm noch Zeit. Er wusste nicht, wann die anderen beiden aufgebrochen waren, um Hinata zu suchen. Wie viel Vorsprung hatte sie bereits?

Er musste sich beeilen und Hinata und Naruto warnen.

Naruto reichte Hinata einen Becher mit heißem Tee, den sie dankend annahm. Noch

immer sniffte sie ein wenig, jedoch hatte sie sich beruhigt und mit dem Weinen aufgehört.

Naruto fragte sich, was wohl vorgefallen war, denn das was passiert war, konnte man Hinata ansehen. Jedoch hatte sie kein weiteres Wort darüber bisher verloren. Seit sie sich einigermaßen beruhigt hatte, saß sie vor dem kleinen Feuer in der Höhle und starrte in das Feuer.

Sie wirkte abwesend.

„Was ist passiert, Hinata?“

Hinata holte tief Luft.

„Viel. Neji und die anderen stehen unter Arrest.“

„Was? Warum?“

Traurig sah Hinata ihn an und begann zu erzählen, was sich in den letzten Tagen zugetragen hatte. Mit jedem Wort stieg Narutos Erstaunen und auch wenn er sich schlecht fühlte, weil die anderen seinetwegen so viele Probleme hatten, fühlte er sich stolz. Stolz – solche Freunde zu haben, die für ihn so sehr eintraten.

Er unterbrach Hinata nicht, die immer weiter und weiter erzählte. Schließlich erzählte sie ihm auch von den Verdächtigungen ihres Vaters und ihren Gefühlen dabei. Die Gefühle, die sie in den letzten Tagen so bewegt hatten – Verzweiflung, Angst, Einsamkeit.

„Und heute Nacht konnte nicht einfach nicht mehr. Ich hab mich so einsam gefühlt, doch konnte ich zu Niemanden gehen, außer dir.“

Wieder glänzten die Tränen in ihren Augen und wieder spürte Naruto diesen Impuls sie in den Arm zu nehmen und sie festzuhalten, was schließlich auch tat.

Leise murmelte er ihr beruhigende Worte zu und wiegte sie wie ein kleines Kind hin und her. Er konnte sie zu gut verstehen. Er wusste, wie diese Einsamkeit war, von der sie sprach. Er kannte sie nur zu gut, schließlich hatte er in seiner Kindheit zu viel Bekanntschaft mit ihr zu machen.

Es war einfach zu viel für Hinata gewesen, die unter vollkommen anderen Umständen aufgewachsen war als er. Sie hatte fast immer jemanden gehabt, zu dem sie gehen konnte, wenn sie einsam gewesen war, doch jetzt hatte man ihr all die Leute genommen, zu denen sie dieses Vertrauen gehabt hatte.

Eine ganze Weile saßen sie so dort. Wie viel Zeit vergangen war, wusste Naruto nicht, jedoch waren ihm die Bewegungen in den Büschen nicht entgangen. Aufmerksam beobachtete er sie, während er sie langsam zu Hinatas Ohr herabbeugte.

„Wir sind nicht allein.“

Hinata nickte.

„Beweg dich nicht. Ich werde dich beschützen.“

Wieder nickte Hinata nur.

Langsam ließ Naruto seine Hand zu Boden sinken und ergriff das Kunai, das dort lag und dies keinen Augenblick zu früh. Mehrere Kunais kamen auf sie zu geflogen, die er schnell und flink abwehrte, bevor er sich mit einem Satz erhob und Hinata mit sich zog.

Wieder flog die Kunais auf sie zu, Naruto wehrte sie ab, so gut es eben ging, doch ein Kunai streifte ihn an der Wange. Ein Stich des Schmerzes stieß durch seine Wange und kurz stöhnte er auf, jedoch ließ er die Büsche nicht aus den Augen, wo endlich seine Angreifer hervortraten.

Beide trugen sie Maske von Anbus und standen vollkommen still da.

Naruto fluchte. Auch wenn er inzwischen stärker geworden war, so konnte er es noch

nicht mit den Anbus aufnehmen von Hinata ganz zu schweigen.

Sie steckten gewaltig in der Klemme. Die Anbus wurden ihn umbringen und Hinata sicherlich auch. Das wollte, musste er verhindern, schließlich hatte sich Hinata nur seinetwegen so in Gefahr gebracht. Er konnte sie nicht einfach dem Tod überlassen, doch ihm fiel nicht ein, was er machen sollte.

Es war aussichtslos.

Er lockerte seinen Griff um Hinatas Schulter, bis er sie schließlich ganz losließ und sich vor sie stellte. Verwirrt sah Hinata ihn an.

„Naruto?“

„Ich werde dich beschützen, selbst wenn es mein Leben kostet. Versprochen.“

Er rannte los und stürzte sich auf die beiden Anbus. Hinatas verzweifelter Schrei, der seinen Name rief, hallte in seinen Ohren noch nach, als sein Kunai auf das Kunai seines Gegners traf.

„Ist das alles? Jetzt wirst du sterben, du Monster.“

Naruto wurde fort geschleudert und zu Boden geworfen. Nur für einen winzigen Augenblick hatte er sie Augen geschlossen, doch als sie wieder öffnete konnte er in die Maske seines Gegners blicken, der direkt über ihm stand und mit dem Kunai auf sein Herz zielte.

Doch noch bevor er es werfen konnte, mischte sich eine weitere Person ein, die sich gegen ihn warf und mit ihm zu Boden fiel. Ein Schmerzensruf durchschnitt die Luft des Waldes, in dem es auf einmal gespenstig still war.

Naruto richtete sich auf und suchte nach seinem Gegner. Der lag bewusstlos am Boden, da er mit seinem Kopf hart auf dem Boden aufgekommen war. Neben ihm kauerte Hinata und starrte geschockt zu dem bewusstlosen Anbu.

Naruto wollte zu ihr eilen, als ihn ein Geräusch darin erinnerte, dass der Anbu nicht allein gewesen war. Blitzschnell drehte er sich um und musste zu seiner Verwunderung feststellen, dass auch dieser am Boden lag – bewusstlos. Über ihn nach vorne übergebeugt stand Sai und schnappte nach Luft.

„Sai.“

Sai blickte auf und kam auf ihn zu, wobei er noch immer ziemlich keuchte.

„Wie? Was? Warum?“

Naruto verstand die Welt nicht mehr. Was war eigentlich los? Woher hatten die beiden Anbu von seinem Versteck gewusst? Wie waren sie hierhergekommen?

Sai sah ihn kurz an.

„Ihr müsst von hier verschwinden. Hiashi hat Hinata gesehen, wie sie das Dorf verlassen hat und deswegen sofort Danzo benachrichtigt. Dieser hat die Beiden und mich ausgeschickt nach Hinata zu suchen und dich zu töten, weil er vermutete, dass Hinata zu dir kommen würde.“

Naruto wurde leichenblass. Hinatas eigener Vater hatte sie verraten. Schnell blickte er zu ihr, doch sie sah noch immer an der gleichen Stelle und sah Sai fassungslos an, als ob sie den Inhalt ihrer Worte nicht verstehen würde.

„Naruto, ihr müsst jetzt gehen, es werden noch mehr nach euch suchen. Noch bevor es Mittag wird, müsst ihr Konoha verlassen haben.“

Naruto nickte einfach nur und lief in die Höhle, um das Nötigste zu holen, als er zurückkam, hatte Sai es geschafft Hinata auf die Beine zu bringen, dennoch war sie vollkommen neben der Spur. Naruto konnte es ihr nicht verübeln. Welcher Vater verriet schon das eigene Kind?

Vieles konnte man über Hiashi Hyuuga sagen, doch niemals hätte er gedacht, dass dieser zu solch einer Schandtat fähig war.

Naruto nahm Hinata an der Hand. Er würde sie wohl ein wenig ziehen müssen.

Ein letztes Mal drehte sich Naruto zu Sai um.

„Ich weiß nicht, wie ich dir danken soll, Sai.“

„In dem du mich K.O. schlägst.“

„Was?“

Entsetzt und verwirrt sah Naruto Sai an und verstand nicht, was dieser damit bezwecken wollte.

„Es wäre auffällig, wenn ich als Alleiniger noch bei Bewusstsein wäre, wenn der Rest eintrifft.“

Er lächelte Naruto an.

„Mach dir keine Sorgen, es wird alles gut.“

Seit Stunden waren Naruto und Hinata nun unterwegs und sie hatte auch ein gutes Stück. Sie legten keine Pausen ein, da sie wussten dass die Verfolger ihnen im Nacken saßen und jede Pause ihren Verfolgern einen Vorteil verschaffen würde.

Inzwischen hatte sich Hinata auch wieder gefangen, wenn auch der Schock über den Verrat ihres Vaters ihr noch in den Knochen steckte. Oft war es auch Hinata, die Naruto drängte schneller zu laufen. Sie wollte nur noch weg. Weg von ihrem Vater und dem Dorf, welches sie und Naruto verstoßen hatte.

Das einzigste was sie bedauerte, war der Verlust von Neji, Hanabi, Kiba, Shino und ihren anderen Freunden. Sie würde sie alle sehr vermissen.

Eine kleine Träne lief ihr übers Gesicht, die auch Naruto bemerkte.

„Keine Sorge, eines Tages kehrten wir hierher zurück und man wird uns mit offenen Armen empfangen.“

Hinata musste darüber lächeln. Dies war so typisch für Naruto. Er und sein unverbesserlicher Optimismus. Er hatte ihn wieder gefunden.

„Glaubst du, dass wirklich?“

„Ja.“